hr sinfonie orchester

FRANKFURT RADIO SYMPHONY

ALAIN ALTINOGLU
DIRIGENT

JAN LISIECKI
KLAVIER

NATUR-GEFÜHL

DVOŘÁK | GRIEG | BRAHMS

23./24.11.2023 | hr-Sinfoniekonzert
Alte Oper Frankfurt

hr-SINFONIEKONZERT / NATURE & EARTH

hr-SINFONIEORCHESTER
JAN LISIECKI KLAVIER
ALAIN ALTINOGLU DIRIGENT

18 UHR (23.11.) / 19 UHR (24.11.)
KONZERTEINFÜHRUNG
mit Meinolf Bunsmann

DAS KONZERT IM INTERNET:
Freitag, 24. November 2023, 20.00 Uhr –
Video-Livestream auf **hr-sinfonieorchester.de, YouTube** und **Facebook**
Bei Facebook und unter *hr-sinfonieorchester.de/videos* im Anschluss direkt auch als Video-on-Demand abrufbar. Auf YouTube sind die Einzelvideos der Werke einige Wochen später verfügbar.

DAS KONZERT IN hr2-KULTUR:
Sonntag, 26. November 2023, 20.04 Uhr | Dienstag, 5. Dezember 2023, 20.04 Uhr
– auch als Audio-Livestream im Internet unter **hr2-kultur.de**

Übernommen wird das Konzert von Radiosendern in Kroatien, Polen, Portugal, der Slowakei und Südkorea.

ANTONÍN DVOŘÁK (1841–1904) — ca. 14'
In der Natur op. 91 (1891)

EDVARD GRIEG (1843–1907) — ca. 30'
Klavierkonzert a-Moll op. 16 (1868–69)

Allegro molto moderato
Adagio –
Allegro moderato molto e marcato

PAUSE — ca. 25'

JOHANNES BRAHMS (1833–1897) — ca. 43'
2. Sinfonie D-Dur op. 73 (1877)

Allegro non troppo
Adagio non troppo
Allegretto grazioso (Quasi Andantino) – Presto ma non assai –
Tempo primo – Presto ma non assai – Tempo primo
Allegro con spirito

DAS PROGRAMM

KOMPONISTEN IN DER NATUR

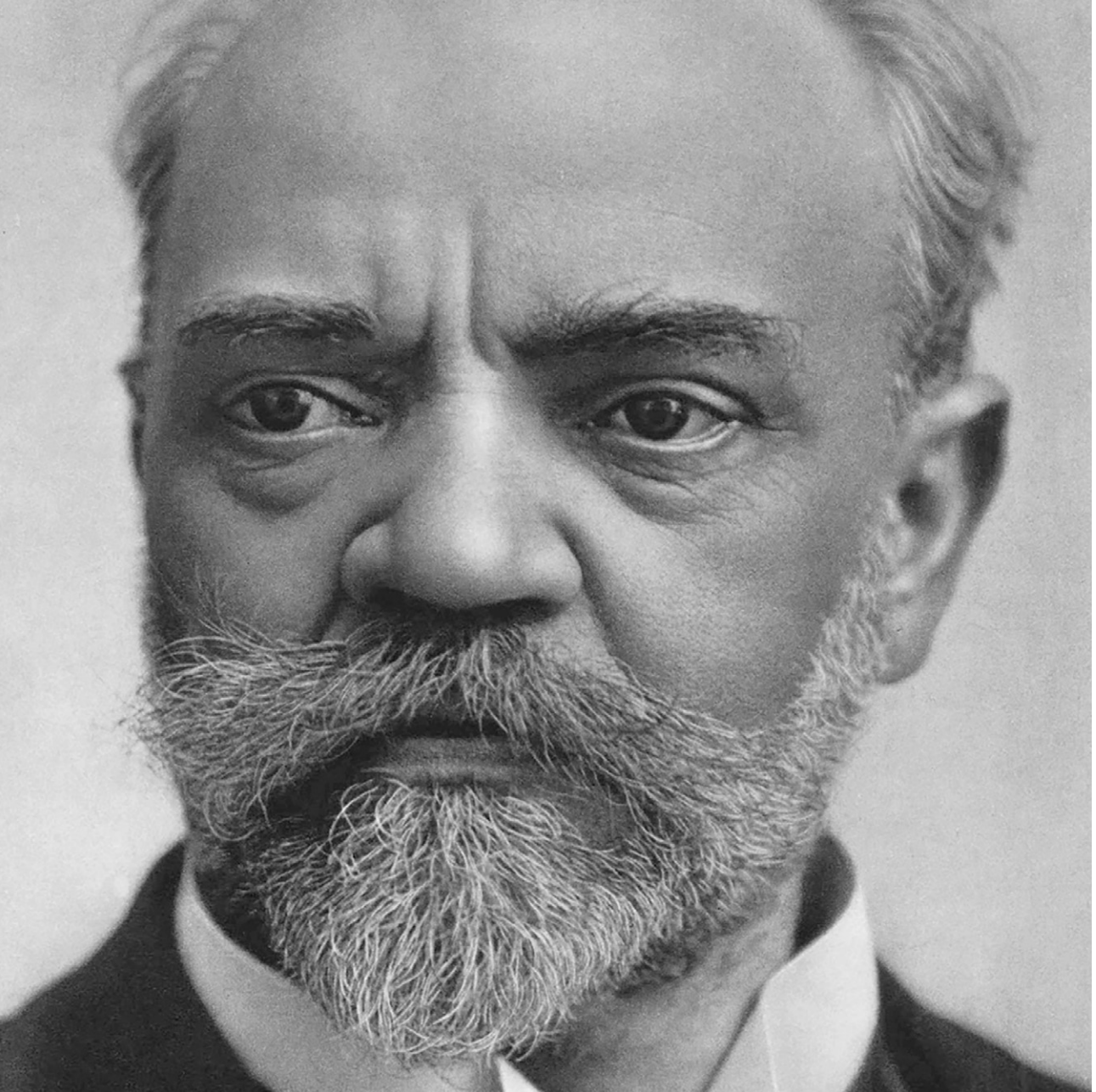
Beim zweiten hr-Sinfoniekonzert dieser Saison, das unter dem Motto »Nature & Earth« steht, sind unter der Leitung von Chefdirigent Alain Altinoglu drei Werke großer Komponisten der Romantik zu erleben, die alle als überaus naturverbunden galten und sich dazu bekannten, sich immer wieder aufs Neue durch Landschaftseindrücke und Naturerlebnisse zu neuen Kompositionen inspiriert haben zu lassen.

Deutlicher als Antonín Dvořák im Falle der zu Beginn des heutigen Konzerts erklingenden Ouvertüre **In der Natur** könnte man diesen inneren Bezug tatsächlich auch nicht machen – sowohl ganz plakativ im Titel als auch in den vielen nachahmenden, illustrierenden und atmosphärischen Kunstmitteln, die uns aus vielen Kompositionen ähnlicher Art längst bestens vertraut sind.

Auch die Rezeption von Johannes Brahms' **2. Sinfonie D-Dur** ist seit jeher von Schlagwörtern wie »Naturidylle« oder »pastorale Naturstimmung« begleitet. Der Komponist, der zuvor zur Vollendung seines sinfonischen Erstlings einst noch quälende 15 Jahre benötigt hatte, brachte seine (zumindest überwiegend) heitere **Zweite** während einer Sommerfrische am Wörthersee in Kärnten innerhalb weniger Wochen aufs Notenpapier.

Auf eine subtilere Art als etwa in Dvořáks Ouvertüre haben Natureindrücke ihre Spuren in Edvard Griegs nicht umsonst so populärem **a-Moll-Klavierkonzert** hinterlassen. Der kanadische Star-Pianist Jan Lisiecki, der heute sein Debüt mit dem hr-Sinfonieorchester gibt, ist jedenfalls sicher nicht der Einzige, vor dessen geistigen Augen bei diesem Werk unwillkürlich »Bilder norwegischer Landschaften entstehen«. Grieg lässt dieses tönende Kopfkino mithilfe charakteristischer Melodien, Harmonien und Rhythmen entstehen, die er mit regem Interesse und offenem Ohr der Volksmusik seiner nordischen Heimat ablauschte.

Adam Gellen



ANTONÍN DVOŘÁK

IN DER NATUR

Antonín Dvořák war nahezu fünfzig Jahre alt, als er sich dazu entschloss, seine »pantheistische« Anschauung von der Natur als Spenderin des Lebens in einem musikalischen Werk zum Ausdruck zu bringen. Er wählte zu diesem Zweck ein zyklisch zusammenhängendes Gebilde von drei formal selbstständigen Ouvertüren, die er zunächst mit dem Gesamttitel **Natur, Leben und Liebe** und der einheitlichen Opuszahl 91 versah. In der Partiturhandschrift erhielten die Ouvertüren dann bereits ihre späteren charakterisierenden Überschriften **In der Natur**, **Karneval** und **Othello**. Dvořáks Intention war es, in dem Zyklus musikalische Bilder jener drei stärksten Eindrücke zu evozieren, denen die menschliche Seele ausgesetzt erscheint und mit denen sich seine Naturvorstellung gleichsam paradigmatisch verband: Bilder der Gefühle eines einsamen Menschen in der erhabenen Stille einer Sommernacht, der Eindrücke eines im freudigen Wirbel des Lebens befindlichen Menschen, und der Empfindungen eines von leidenschaftlicher, durch Eifersucht jedoch vergifteter Liebe erfüllten Menschen.

Die innere Verbundenheit der drei Ouvertüren unterstrich Dvořák durch ein gemeinsames musikalisches Thema. Es bildet die motivische Grundlage der Ouvertüre **In der Natur**, erscheint in einer kurzen Reminiszenz im Mittelteil des **Karneval** und wird im **Othello** schließlich gleich zu Beginn eindrucksvoll in die kompositorische Entwicklung einbezogen. Ansonsten sind die drei Ouvertüren inhaltlich und musikalisch selbstständig, jede hat ihren eigenen Charakter und ihre eigene Stimmung. Mit der bukolisch-frischen und heiteren Ouvertüre **In der Natur** kontrastiert dabei der feurig-temperamentvolle **Karneval** ebenso scharf wie die dramatisch aufgepeitschte, tragisch gesteigerte **Othello**-Ouvertüre.

Unter ihrem Gesamttitel wurden die drei Ouvertüren von Dvořák 1892 im Prager Rudolfinum uraufgeführt. Als er sein sinfonisches Triptychon allerdings ein Jahr später dem Musikverlag Simrock zur Veröffentlichung anvertraute, hatte sich seine Meinung gegenüber der zyklischen Konzeption verändert. »Die Ouvertüren«, so erläuterte er seinem Verleger, »hatten

ursprünglich nur einen Titel – **Natur, Leben und Liebe**. Da aber jede Ouvertüre ein selbstständiges Ganzes ist, möchte ich die Titel wie folgt ändern: Ouvertüre F-Dur **›In der Natur‹** op. 91, Ouvertüre A-Dur **›Karneval‹** op. 92, Ouvertüre fis-Moll **›Othello‹** oder **›Tragische‹**, oder **›Eroica‹**? Oder sollen wir einfach ›Ouvertüren‹ lassen? Im Grunde genommen aber ist es doch Programmmusik.« Und so sind die drei Ouvertüren letztlich 1894 als Einzelwerke mit je einer eigenen Opuszahl im Druck erschienen.

Bereits die Wahl der Tonart F-Dur, die viele Pastoralkompositionen des 18. Jahrhunderts kennzeichnet und die auch Beethoven für seine **6. Sinfonie** und Berlioz für die *Szene auf dem Lande* in der **Symphonie fantastique** wählte, verweist in Dvořáks **In der Natur** auf das Sujet. Ebenso die häufige Verwendung des Horns, des Jagd- und Waldinstruments, zumeist bei exponiertem Auftreten des Hauptthemas, jenes Themas, das in den beiden Terzrufen am Themenbeginn den Kuckuck nachzuahmen scheint. Der Mensch im Einklang mit der Natur: ein freundlich-heiterer, intensiv strömender Hymnus.

Andreas Maul

KAMMERMUSIK

sonntags | 18 Uhr | hr-Sendesaal

Alle Infos im aktuellen Konzertmagazin und auf **hr-sinfonieorchester.de**

Die Konzerte sind auch im Abonnement buchbar.

hr sinfonie orchester

FRANKFURT RADIO SYMPHONY

YouTube CONCERT

EDVARD GRIEG

KLAVIERKONZERT

»In Stil und Formgebung bin ich ein deutscher Romantiker der Schumann'schen Schule geblieben; aber zugleich habe ich den reichen Schatz der Volkslieder meines Landes ausgeschöpft und habe aus dieser bisher noch unerforschten Emanation der norwegischen Volksseele eine nationale Kunst zu schaffen versucht.« Mit diesen Worten bekannte Edvard Grieg seine Verwurzelung in der deutsch-romantischen Tradition und die prägende Funktion, die insbesondere die Musik Robert Schumanns für sein gesamtes Schaffen spielte. Von diesem Ausgangspunkt aus entwickelte er nicht lange nach Vollendung seines 20. Lebensjahres recht schnell seinen unverwechselbaren Personalstil – eine musikalische Sprache, deren Charakter ganz entscheidend die Studien der Volkstänze und -lieder seiner norwegischen Heimat reflektiert, die Grieg auf Anregung des berühmten Violinvirtuosen Ole Bull und des früh verstorbenen Komponisten-Kollegen Rikard Nordraak begonnen hatte.

Dabei bezog er nicht einfach nur landestypische Melodien oder Rhythmen als folkloristische Elemente in seine Kompositionen ein, wie das damals ganze Heerscharen von Komponisten in Europa taten. Vielmehr schaffte es Grieg, aus diesen externen Impulsen heraus einen spezifischen Tonfall zu gestalten. Obwohl er sich damals erst am Anfang seiner Erforschung des heimischen Repertoires befand, sind bereits im **a-Moll-Klavierkonzert** des 25-jährigen Grieg diverse stilistische Details festzumachen, die offensichtlich der norwegischen Folklore abgelauscht sind: die melodische Besonderheit des in die Quinte abspringenden (und nicht wie üblich sich nach oben zur Oktave hin orientierten) Leittons, modale harmonische Wendungen, bordunartige Bässe oder charakteristische Volkstanz-Rhythmen.

Grieg konzipierte dieses Werk, das nach der später zurückgezogenen **Sinfonie** und der Ouvertüre **Im Herbst op. 11** erst seine dritte Orchesterpartitur darstellte, im Sommer 1868 in der Idylle der dänischen Provinz. Im kleinen Dorf Søllerød nördlich von Kopenhagen stand ihm ein ruhig gelegenes Gartenhäuschen mit Klavier zur Ver-

fügung. Hier konnte er nach den kräftezehrenden und zeitraubenden Dirigier- und Lehrtätigkeiten, mit denen er zu Hause in Christiania (dem heutigen Oslo) seinen bescheidenen Lebensunterhalt verdiente, endlich in Ruhe kreativ arbeiten. Die Orchestrierung schloss Grieg erst im Laufe des folgenden Winters 1868/69 ab, so dass das **Klavierkonzert** am 3. April 1869 seine äußerst erfolgreiche Uraufführung im Königlichen Theater von Kopenhagen erleben konnte. Den Solopart spielte Griegs Freund Edmund Neupert (1842–1888), dem die Komposition auch gewidmet ist. Grieg selbst konnte bei der Premiere aufgrund seiner beruflichen Verpflichtungen allerdings nicht anwesend sein. In den Jahrzehnten danach spielte und dirigierte er jedoch sehr oft selbst das Werk, das schnell die Konzertpodien der Welt eroberte und fest im Repertoire der größten Pianisten verankert bis heute als eines der populärsten Konzerte überhaupt gilt. Gleichwohl feilte Grieg bis an sein Lebensende beständig an der Partitur des **a-Moll-Konzerts** weiter, vor allem Feinheiten der Instrumentierung und Vortragsbezeichnungen betreffend.

Dass Schumanns ebenfalls in a-Moll stehendes **Klavierkonzert** (1841/45) als ein wichtiges Modell für den jungen Grieg diente, wurde schon früh erkannt und nicht selten mit dem Vorwurf des Epigonentums verknüpft. Am deutlichsten tritt diese Verwandtschaft im ersten Satz zutage, zumal an dessen Beginn mit den herabstürzenden Klavierkaskaden und der unmittelbar folgenden Exposition des lyrischen Hauptthemas zunächst im Holzbläserchor und gleich darauf durch den Solisten. Griegs Komposition ist jedoch viel mehr als nur eine »nordische Nachblüte des Schumann-Konzerts«; und obgleich Griegs musikalische Gedanken für sich betrachtet vielleicht bemerkenswerter sind als deren »sinfonische« Entwicklung und Verarbeitung, lassen der effektvolle und wirkungssichere musikantische Schwung, die vitale Frische und der poetische Reiz von Griegs melodischem Erfindungsreichtum, seine farbige, originelle Harmonik und die an Liszt geschulte brillante Klaviertechnik Hinweise auf jenen »Makel« als eine akademische Beckmesserei erscheinen.

Adam Gellen

JOHANNES BRAHMS

2. SINFONIE

Die **2. Sinfonie D-Dur** ist die populärste, in ihrer kompositorischen Bedeutung zugleich aber wohl am meisten unterschätzte aller Brahms-Sinfonien. Nach dem späten und hart errungenen Durchbruch als Sinfoniker hatte Brahms sie im Sommer 1877 innerhalb weniger Wochen in Pörtschach am Wörthersee niedergeschrieben, und noch im selben Jahr erlebte sie ihre umjubelte Wiener Uraufführung. Man konstatierte damals gleich, »dass sie einen weit freundlicheren Charakter« habe und »eingänglicher« sei als ihre Vorgängerin, lobte, dass »der Komponist diesmal nicht Beethoven in die Schranken fordern wollte«, und gab dem Werk gleich auch einen Beinamen: »Wiener Sinfonie«, weil sie »ein Spiegelbild des frischen, gesunden Lebens« sei, »wie es nur in der schönen Donaustadt zu finden ist«. Und so stand von da an fest, dass Johannes Brahms mit seiner **Zweiten** ein Gegenstück zu Beethovens **Pastorale** vorgelegt habe, ein Orchesteridyll der gelösten Heiterkeit und ein glänzendes Zeugnis für die Naturverbundenheit des Komponisten.

Mögen diese Charakterisierungen den allgemeinen Stimmungs- und Ausdrucksgehalt der **2. Sinfonie** auch durchaus treffen, so trüben sie doch den Blick für das, was sich unter der Oberfläche abspielt. Nichts anderes als »Lasst Euch nicht von der pastoralen Idylle täuschen!« wollte auch Brahms sagen, als er seine **Zweite** – zwar scherzhaft formuliert, doch ernst gemeint – »das neue liebliche Ungeheuer« nannte. Denn konsequent setzte er in ihr seinen in der **1. Sinfonie** begonnenen kompositorischen Weg fort: Auch die **Zweite** ist von der gleichen konstruktiven Dichte und von der gleichen strengen Logik der thematischen Entwicklung und Verwandlung geprägt.

Beiläufig, geradezu unscheinbar, hebt die Sinfonie mit einem Sekund-Motiv an. Und aus diesem schlichten Motiv entwickelt Brahms systematisch, ökonomisch und ausgesprochen fantasievoll das gesamte Riesengebilde des ersten Satzes. Es gibt nur wenige Stellen, an denen das Sekund-Intervall nicht in irgendeiner Form präsent ist: nacheinander oder gleichzeitig, zu viel-

fältigen und kontrastreichen Gebilden geformt, rhythmisch vergrößert oder verkleinert, als Punktierung, Triole oder in der Umkehrung. Und auch die Hauptthemen und weite Teile der übrigen drei Sätze folgen dem Impetus der Sekunde. So erreicht Brahms einen Grad an thematischer Verknüpfung, der alle Sätze als Glieder eines organisch gewachsenen Ganzen erscheinen lässt. Die klangliche und ausdrucksmäßige Eigenständigkeit jedes einzelnen Satzes bleibt dabei zugleich gewahrt. Sie reicht von der Dramatik im Durchführungsteil des ersten über den verhaltenen Ernst des langsamen zweiten und den teils innig-graziösen, teils scherzohaft-bukolischen Tonfall im dritten Satz bis zum finalen Wirbel, der an die Tradition klassischer Kehraus-Sätze anknüpft und mit seinen starken dynamischen Kontrasten und drängenden Synkopenrhythmen glanzvolle Akzente setzt.

Zwischenzeitlich verliert die Sinfonie dabei auch ihren gern beschriebenen, heiteren Grundcharakter. Schon der Abgesang des Kopfsatzes nimmt melancholische Farben an und scheint auf den grüblerischen *Adagio*-Satz vorzubereiten, der neben dichter thematischer Arbeit eine Überfülle an harmonischen Nebenstufen und Ausweichungen enthält. Er macht deutlich, dass dem vermeintlich konservativen Musiker die heraufziehende Krise der Tonalität durchaus nicht unbewusst war. Nirgends wird Brahms' Janusköpfigkeit offensichtlicher als in diesem Satz, der mit dem doppelten Kontrapunkt seines Hauptthemas einerseits ausdrücklich auf die Welt Bachs zurückgreift und gleichzeitig, in der basslos schwebenden Bläserstelle nach dem Hauptthema, einen jener tastenden harmonischen Übergänge wagt, der schon jene »Luft von anderem Planeten« atmet, die Schönberg 30 Jahre später in seinem **2. Streichquartett** beschwören sollte.

Andreas Maul

DIE INTERPRETEN

JAN LISIECKI

Jan Lisieckis Interpretationen und Technik zeugen von einer Reife, die seinem Alter weit voraus ist: Mit 28 Jahren blickt er bereits auf anderthalb Jahrzehnte auf den großen Bühnen der Welt zurück. In der aktuellen Spielzeit gibt er u.a. sein Debüt mit den Berliner Philharmonikern und einen Solo-Abend im Stern Auditorium der New Yorker Carnegie Hall. Des Weiteren konzertiert er im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins und mit den Bamberger Symphonikern unter Manfred Honeck, zudem wird er im Laufe der nächsten beiden Spielzeiten den gesamten Zyklus aller fünf Prokofjew-Klavierkonzerte spielen.

In der Saison 2022/23 war er Artist in Residence in der Hamburger Elbphilharmonie sowie in der Kölner Philharmonie. Den Abschluss der Residenz in Hamburg bildete das letzte von über 50 Solo-Rezitalen weltweit mit seinem gefeierten Chopin-Programm, das er auch im Großen Saal des Wiener Konzerthauses, an der Mailänder Scala, in der Chicago Symphony Hall, im Seoul Arts Center und in São Paulo spielte.

Wiedereinladungen brachten ihn jüngst mit dem New York Philharmonic, dem Boston Symphony Orchestra und dem Chicago Symphony Orchestra sowie dem Orchestre de Paris und der Staatskapelle Dresden zusammen. Lisiecki ist regelmäßiger Gast der bedeutenden Sommerfestivals in Europa und Nordamerika und trat bei den Salzburger Festspielen sowie bereits zum dritten Mal bei den »BBC Proms« in der Londoner Royal Albert Hall auf.

Im Alter von 15 Jahren unterzeichnete er einen Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon, für die er seitdem neun Alben eingespielt hat. Seine Aufnahmen wurden u.a. mit dem »ECHO Klassik«, dem »JUNO Award«, dem »Gramophone Critics' Choice« und dem »Diapason d'Or« ausgezeichnet. Mit 18 Jahren wurde Jan Lisiecki vom Gramophone Magazine zum jüngsten Preisträger des »Young Artist Awards« gekürt und erhielt den »Leonard Bernstein Award«. Im Jahr 2012 ernannte ihn UNICEF zu seinem Botschafter für Kanada.

ALAIN ALTINOGLU

ist seit 2021 Chefdirigent des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt und hat seinen Vertrag inzwischen bis zum Sommer 2028 verlängert. Mit seinen Interpretationen des romantischen und impressionistischen Repertoires wie seinem Engagement für die Musik der Gegenwart und der Klassischen Moderne feiert er international große Erfolge.

Regelmäßig dirigiert Alain Altinoglu renommierte Orchester wie die Berliner Philharmoniker, die Wiener Philharmoniker, das Concertgebouw-Orchester Amsterdam, das London Symphony Orchestra, das Philharmonia Orchestra London, das Chicago Symphony Orchestra, das Cleveland Orchestra, das Boston Symphony Orchestra und das Philadelphia Orchestra, die Münchner Philharmoniker, die Sächsische Staatskapelle Dresden, das Tonhalle-Orchester Zürich sowie alle großen Orchester in Paris. Zudem hat er 2023 die Künstlerische Leitung des Festival International de Colmar übernommen.

Altinoglu gehört zugleich zur Liga der international hoch renommierten Opern-dirigenten. Seit 2016 leitet er als Musikdirektor das Brüsseler »Théâtre Royal de la Monnaie«. An vielen bedeutenden Opernhäusern weltweit hat er bereits Premieren geleitet. Neben der Metropolitan Opera New York, dem Royal Opera House Covent Garden London, dem Teatro Colón Buenos Aires, der Staatsoper Wien, dem Opernhaus Zürich, der Deutschen Oper und der Staatsoper Berlin, der Bayerischen Staatsoper München sowie den drei Pariser Opernhäusern gastiert er regelmäßig auch bei den Festspielen in Bayreuth, Salzburg, Orange und Aix-en-Provence.

Als Pianist hat Alain Altinoglu eine starke Affinität zum Liedrepertoire und tritt regelmäßig mit der Mezzosopranistin Nora Gubisch auf. Zudem macht er gelegentlich auch Ausflüge in den Bereich von Jazz und Improvisation. Zahlreiche CD-Veröffentlichungen zeugen von seiner vielfältigen, erfolgreichen künstlerischen Arbeit.

Der 1975 in Paris geborene Franzose mit armenischen Wurzeln studierte am Pariser Conservatoire, an dem er seit 2014 die Dirigierklasse leitet.

hr-SINFONIEORCHESTER

Das hr-Sinfonieorchester Frankfurt, 1929 als eines der ersten Rundfunk-Sinfonieorchester Deutschlands gegründet, meistert heute mit großem Erfolg die Herausforderungen eines modernen Spitzenorchesters.

Für seine hervorragenden Bläser, seine kraftvollen Streicher und seine dynamische Spielkultur berühmt, steht das Orchester des Hessischen Rundfunks mit seinem Chefdirigenten Alain Altinoglu für musikalische Exzellenz wie für ein interessantes und vielseitiges Repertoire.

Mit innovativen Konzertformaten, international erfolgreichen Digital-Angeboten und CD-Produktionen sowie der steten Präsenz in wichtigen Musikzentren Europas und Asiens unterstreicht das hr-Sinfonieorchester seine exponierte Position in der europäischen Orchesterlandschaft und genießt als Frankfurt Radio Symphony weltweit einen hervorragenden Ruf.

Bekannt geworden durch die Maßstäbe setzenden Ersteinspielungen der Urfassungen von Bruckners Sinfonien und die erste digitale Gesamtaufnahme aller Mahler-Sinfonien, begründete das hr-Sinfonieorchester eine Tradition in der Interpretation romantischer Literatur, die vom langjährigen Chefdirigenten und heutigen Ehrendirigenten Eliahu Inbal über seine Nachfolger Dmitrij Kitajenko und Hugh Wolff bis hin zur Ära des heutigen »Conductor Laureate« Paavo Järvi und zu Andrés Orozco-Estrada ausstrahlte, der das Orchester zuletzt sieben Jahre mit großem Erfolg als Chefdirigent leitete.

Entscheidende Akzente in seinem Engagement für die Tradition wie für die zeitgenössische Musik setzte das Orchester schon mit seinem ersten Chefdirigenten Hans Rosbaud unmittelbar nach der Gründung. Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Wiederaufbau unter Kurt Schröder, Winfried Zillig und Otto Matzerath entwickelte sich das hr-Sinfonieorchester Frankfurt in den 1960er bis 1980er Jahren unter Dean Dixon und Eliahu Inbal schließlich zu einem Orchester von internationalem Format mit Gastspielen in aller Welt und wichtigen, vielfach ausgezeichneten Schallplatten- und CD-Editionen.

NEWS-TICKER

FRANKREICH-TOURNEE

Im Anschluss an die gemeinsamen Konzerte in Frankfurt absolviert das hr-Sinfonieorchester mit Jan Lisiecki und Alain Altinoglu bis zum 1. Dezember eine Frankreich-Tournee mit vier Stationen in Aix-en-Provence, Grenoble, Paris und Toulouse.

NEU IN DER ORCHESTERAKADEMIE

Seit dem 1. November ist **Carolin Grün** Mitglied in der Orchesterakademie des hr-Sinfonieorchesters. Sie begann vor drei Jahren ihr Violin-Studium an der Musikhochschule Frankfurt bei Susanne Stoodt.

Carolin Grün erhielt den Ersten Preis des Kammermusikwettbewerbes der Polytechnischen Gesellschaft Frankfurt/Main, den Dritten Preis des »Rising Stars Grand Prix International Music Competition« sowie den Ersten Preis beim Bundeswettbewerb »Jugend musiziert«. Außerdem ist die junge Violinistin seit 2021 Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes. Ihre Orchestererfahrungen sammelte sie u.a. im Moritzburg Festival Orchester und im Bundesjugendorchester.

HESSEN-SCHULTOUR

In der vergangenen Woche war das hr-Sinfonieorchester zum 15. Mal auf seiner Hessen-Schultour unterwegs. Bei diesem Projekt in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk »Musik und Schule« tauschen wir den Konzertsaal mit Turnhallen und Schul-Aulen, um hessischen Schülerinnen und Schülern aller Altersstufen an allen Schulformen in rund einstündigen, moderierten Konzerten das Live-Erlebnis klassischer Musik in ihrem Alltagsumfeld zu bieten. In dieser Saison gibt es sogar erstmals zwei separate Hessen-Schultouren, um der großen Nachfrage besser gerecht werden und das Konzept noch stärker auf die jeweilige Schulform abstimmen zu können. Diesmal waren Grund- und Förderschulen in Kiedrich, Wiesbaden, Butzbach, Fernwald, Linsengericht, Sinntal, Mainz-Kostheim und Frankfurt mit dabei, im Mai 2024 folgt dann die zweite Tour durch weiterführende Schulen in Hessen.

QUELLEN UND TEXTNACHWEISE
Florence May: Johannes Brahms – Die Geschichte seines Lebens, München 1983; Wulf Konold: Lexikon Orchestermusik Romantik, München 1989.

BILDNACHWEISE
Foto: Jan Lisiecki (1) © Dorn Music; Foto: hr-Sinfonieorchester (1) © PhotoWerk; Foto: Jan Lisiecki (2) © Christoph Köstlin; Foto: Alan Altinoglu © PhotoWerk; Foto: hr-Sinfonieorchester (2) © Ben Knabe; Foto: Carolin Grün © Sebastian Reimold.

HERAUSGEBER
Hessischer Rundfunk

REDAKTION
Adam Gellen

GESTALTUNGSKONZEPT
Birgit Nitsche

SATZ UND DRUCK
Druckerei Zeidler | Mainz-Kastel

klimaneutral gedruckt durch CO_2-Kompensation
klima-druck.de · ID-Nr. 23156899
VDM+

GEMEINSAM. NACHHALTIG.

GESELLSCHAFT DER FREUNDE UND FÖRDERER

MÖCHTEN SIE DIE ARBEIT DES hr-SINFONIEORCHESTERS UNTERSTÜTZEN?

Dann werden Sie Mitglied der »Gesellschaft der Freunde und Förderer des hr-Sinfonieorchesters e.V.« und profitieren Sie dabei auch von vielen exklusiven Vorteilen.

Informieren Sie sich auf *hr-sinfonieorchester.de* unter »Förderer«. Auch Spenden sind willkommen – z.B. einfach via PayPal: *freunde.hr.sinfonie@gmail.com*.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Do 07.12.2023 | 19 Uhr | Alte Oper | hr-Sinfoniekonzert | Trumpet in Residence
Fr 08.12.2023 | 20 Uhr | Alte Oper | hr-Sinfoniekonzert | Trumpet in Residence
SAY BACH!

So 10.12.2023 | 18 Uhr | hr-Sendesaal | Kammermusik
SAY TRIO & MORE!

Mi 13.12.2023 | 18 Uhr | hr-Sendesaal | Junges Konzert – Junior
MUTTER GANS & ASCHENPUTTEL

Do 14.12.2023 | 19 Uhr | Alte Oper | Weihnachtskonzert für alle
CHRISTMAS ALL OVER THE WORLD

Fr 15.12.2023 | 19 Uhr | hr-Sendesaal | Quick & Classy | Trumpet in Residence
CINDERELLA'S DREAM

Tickets und Informationen unter:
(069) 155-2000 | hr-sinfonieorchester.de

YouTube ARD Mediathek arte CONCERT hr fernsehen hr2 kultur